

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Saale mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unfernen
Kundenscheitern und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reclamen die Seite 40 Pfg.
Erſcheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2.50 M., durch
die Post bezogen 3 M., vierteljährlich
2 M., einmonatlich 1 M.,
ohne Postgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B.: Dr. A. Borch in Halle

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 79.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 3. April

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Die Lage im Reichslande.

In der zweiten Hälfte der gegenwärtigen Reichstagsession wird neben den Steuerfahigkeit die Neuordnung der Dinge im Reichslande die hauptsächlichste Aufgabe der deutschen Volksvertretung sein. Von Vorschlägen, welche sich darauf beziehen, quillt augenblicklich ein großer Theil der Debatte über und auch die Regierung scheint sich außerordentlich eifrig mit der Frage zu beschäftigen. Unstreitbar macht sich überall ein hohes Gefühl der Verantwortung geltend, das in dem durchweg französischfreundlichen Ausfall der eils-Votirungen äußert sich eine sehr trübfelige Ursache hat. Unter Rath ist eben offenbar etwas theuer; dafür spricht unabweislich der sich freudig bewährende der Gerichte und Vorschläge, was die Regierung im Reichslande zu thun geneigt und was dort verständigerweise zu thun wäre.

Ein glücklicher Stern hat von Anfang an nicht über dem bedenklichen Länderwerb des großen Frankreichs gewaltet. Die Annexion von Eils-Votirungen war eine militärische Nothwendigkeit, welche sich als solche einer rein politischen Erörterung des Für oder Wider entzog. War hierdurch schon eine etwas beengte Bahn geschaffen, so wurde dieselbe noch weit mehr verengt, als mit dem neu erworbenen Landen nicht das gethan werden konnte, was sowohl das Klügste wie das Kürzeste gewesen wäre. Im Augenblick, in welchem sich der deutsche Umbau nach unter preussischer Führung begründet, war die Annexion Eils-Votirungen durch Preußen eine moralisch-politische Unmöglichkeit. Der Anseh, welcher mit der Gründung eines Bundes Reichslandes betreten wurde, erregte gleich damals die schmerzlichen Bedenken, welche sich denn auch in vollstem Maße gerechtfertigt haben. Der künstliche Kleinstaat hat nicht feste und tiefe Wurzeln im deutschen Boden zu schlagen vermocht; alle möglichen Regierungs- und Verwaltungssysteme sind versucht worden und alle sind gleichmäßig gescheitert; nach einem halben Jahrzehnter sieht es im Reichslande betreffs der deutschen Bevölkerung seiner Bewohner nicht besser aus als bei der Annexion.

Hierdurch wird die Frage: Was nun? so ungemein verwickelt; es läßt sich kaum eine staatsrechtliche Kombination denken, welche nicht schon dagesegen wäre und sich nicht bewährt hätte, es sei denn, daß man sich entschließen will, nachzugehen, was 1871 vermieden werden mußte, nämlich Eils-Votirungen in den Verbänden des preussischen Staats aufzunehmen. Dieser Versuch wäre heute möglicher, aber deshalb nicht eigentlich ausweichlicher, als er vor anderthalb Jahrzehnten war; durch sein bundestreuere Verhalten hat sich Preußen hinfänglich vor dem Verdacht der Högler auf Kosten seiner Bundesgenossen gesichert, aber freilich — nachdem Eils-Votirungen einmal gewissermaßen ein selbständiges Glied innerhalb des deutschen Reichsverbandes geworden ist, würde die Annexion an Preußen im Lande selbst mit viel größerer Erbitterung aufgenommen werden, als es 1871 geschehen sein würde. Was die Regierung in dieser Beziehung dem Reichstags vorschlagen wird, ist wie gesagt noch in einem Schleier

von Gerichten verhüllt, die zu sehr durch einander gehen, als daß sich heute schon mit einiger Gewisheit darüber urtheilen ließe; wir leben davon zunächst um so lieber ab, als unfernen Erachtens der Schwerpunkt der Frage, wie Eils-Votirungen dem deutschen Leben wiedergewonnen werden kann, doch nicht eigentlich in den staatsrechtlichen Formen, sondern in der politischen-ökonomischen Organisation liegt. Diese ist unter den verschiedenen Regierungssystemen, die im Reichslande angewendet haben, stets dieselbe geblieben und so ist die Annahme gerechtfertigt, daß sie es vor allem verurtheilt hat, wenn die Eils-Votirungen sich unter jedem seiner Systeme gleich wenig mit dem deutschen Leben befremdet haben.

Es gereicht uns deshalb zur hohen Vergnügung, daß die Regierung dieser Frage mindestens eben dieselbe Aufmerksamkeit zu schenken scheint wie der Frage, in welchen staatsrechtlichen Formen Eils-Votirungen hinfürz regiert werden soll. Wir begrüßen es freudig, daß man die deutsche Arbeiterbewegung und eine Städteordnung nach preussischem Muster in Eils-Votirungen einführen will. Eine eben aus dem staatswissenschaftlichen Seminar der Universität Straßburg hervorgegangene, von Heinrich Werder verfaßte Abhandlung beweist in theilweise schredenerregender Weise, wie unglücklich traug die Bestimmungen der deutschen Steuerordnung über Frauen- und Kinderarbeit im Reichslande nicht eingeführt worden sind; man hat, in dem ganz vergessenen Beginnen, eine Hand voll französischer Großindustrieller zu gewinnen, die große, im Kerne deutsche Waffe der dortigen Arbeiterbevölkerung aufstiege gegen die deutsche Verwaltung erbittert, und das hat sich bitter gerächt. Unseres Erachtens muß hier zuerst die bessere Hand angelegt werden; und wir können nur wünschen, daß die Regierung die ihr in dieser Beziehung angeschriebenen Absichten mit voller Energie ansieht.

Politische Ueberzucht.

Im englischen Unterhause erklärte am Freitag der Unterstaatssekretär Ferguson in Beantwortung einer Anfrage, daß nach angeleglicher Attention auf den Kaiser von Rußland in Ostasien sei der Regierung keinerlei Nachricht zugekommen. — Auch aus Kopenaggen wird die Attention nachricht demerit. Von dort meldet Nygaard telegraphisches Bureau: Nach authentischen Informationen hat kein Attentat auf den Kaiser von Rußland, noch überhaupt etwas stattgefunden, was das betreffende Gerücht hätte veranlassen können. Das königliche Haus hat im Gegentheil nur gute Nachrichten aus Ostasien erhalten.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Ungarn und Oesterreich sind, so wird den „L. P. M.“ geschrieben, an einem Punkte angelangt, wo ein so bedeutender Gegenstand sich herausgestellt hat, daß das Zustandekommen des Ausgleiches höchstwahrscheinlich den Ständeschiedspruch der Krone erfordert wird. Es handelt sich um Festsetzung der Quotenverhältnisse für beide Staaten der Monarchie, in welcher Frage die österreichische Deputation eine um nahezu 4 proz. Erhöhung des von Ungarn zu leistenden Beitragtes herangezogen hat, während die ungarische Deputation das ursprünglich festgesetzte 30:70 Verhältnis, also eine 1/4 proz. Erleichterung des auf Ungarn entfallenden Theiles fordert. Der Unterschied der beiden Berechnungen entkannmt nur dem Umstand, daß Ungarn prinzipiell daran festhält, daß, nachdem die Militärergänzung provinzialisiert und dem ungarischen Staat einverleibt wurde, für diesen Theil kein Präzipium wie früher

berechnet, sondern die Steuerfähigkeit des ganzen Landes der Steuerfähigkeit Oesterreichs gegenüber aufgrund der bestehenden gleichen Steuer berechnet werde; während man österreichischerseits für die Militärergänzung noch immer ein Präzipium von 2 proz. berechnet möchte. Praktisch genommen macht der Unterschied jährlich ungefähr 4,000,000 Gulden, die nach der österreichischen Berechnung von Ungarn, nach der ungarischen Berechnung von Oesterreich zu zahlen wären.

In Dänemark wird die verfassungswidrige Regierungswahl fortgesetzt. Der König hat, da ein Einverständnis nicht beider Kammern über das Budget pro 1887/88 nicht zu ermöglichen gewesen ist, das Ministerium ermächtigt, alle notwendigen und zur Führung des Staatsbankhalts erforderlichen, darunter auch die von beiden Kammern genehmigten Ausgaben zu beschreiben. — Das vom Reichstags genehmigte Gesetz über die Aufbesserung der für inländische Rübenerzeuger ist vom König verweigert worden.

Der französische Senat hat am Freitag die Ausschlagzelle auf Vieh in der von der Deputiertenkammer beschlossenen Fassung angenommen.

Der Wiener Korrespondent der „Times“ schreibt über die Wiener Reise des bulgarischen Justizministers Stoiloff folgendes: „Stoiloff erklärt, daß er Wien besucht, ohne eine politische Mission zu haben. Da die österreichische Hauptstadt ein wichtiger Mittelpunkt sei, so müsse Bulgarien einen Vertreter hier haben, und er werde in derselben Eigenschaft hier für seine Regierung wirken, wie Bulwincow in Konstantinopel, für kürzere oder längere Zeit, je nach den Umständen. Wahrscheinlich wird er jedoch auch andere Hauptstädte besuchen. Hier in Wien wird er dem Grafen Kalnoky die wirkliche Lage in Bulgarien, die fortgesetzten russischen Anträgen und die wachsende Bewegung zugunsten des Fürsten Alexander erklären. Die Bulgaren sind sehr loyal gegen die Regierung gesinnt, zahlreiche Buzalganzonen sind gebildet worden, und die Armees ist bereit, die nationale Unabhängigkeit zu verteidigen. Dennoch können die jetzigen provisorischen Zustände nicht von Dauer sein. Prinz Georg von Leudenberg ist der einzige wirklich richtige Kandidat und die Bulgaren wollen ihn nicht. Wenn die Mächte keine Kandidaten ernennen können und Fürst Alexander nicht zurückkehren kann, wird die Sobranie wahrscheinlich die Regierung auf drei Jahre verlängern. Die gegenwärtige, halb-republikanische Regierungsform gefällt den Bulgaren nicht, aber die Regenten müssen einen bestimmten Amterstern haben, um einschließen der Revolutionären gegenüberzutreten und das Land aus Wiberlande gegen auswärtige Feinde organisieren zu können.“

Ein nach Rom gelangtes Telegramm aus Massauah vom 31. v. M. meldet: Unser Bahigshaus hatten am 27. März einen Kampf mit der Bande Debed's zu bestehen, welche einen Mann verloren haben soll. Am 28. März wurde eine Compagnie unserer Truppen bei einer Expedition von Arliko gegen Ghedam von der Bande Debed's mit Gewehrschüssen empfangen. Nach kurzem Kampfe zog sich letztere auf eine Anhöhe bei Ghedam zurück. Der Verlust soll 4 Tode und 20 Verwundete betragen. Die Italiener verloren 1 Toden und 3 Leichtverwundete.

Einere telegraphische Mittheilungen.

Canes, 1. April. Die Königin von England ist heute vormittag hier eingetroffen und namens der französischen Regierung am Bahnhof von Brüssel und von dem Waire begrüßt worden.

m Laienpredigten.

VII.

Junges Christenbolk.

Die zwei oder drei Wochen vor Hiert gehören der Jugend, Schule und Kirche weitest, ihren Jünglingen Aufmerksamkeit zu erzeigen, und während die Eltern mit unwidriger Befriedigung ihre bisherigen Schulbesuchen aus den Lehrplänen entläßt, führt die letztere ihre nunmehrigen Anhänger triumphirend in die gemieteten Hallen ein. Es müßte verwunderlich gehen, wenn dieser Wechsel, diese Feierlichkeiten, diese Kurse kurzlos am Gemüth der Knaben und Mädchen, die fast schon Jünglinge am Jungfrauen sind, vorübergehen sollten. Ist doch ohnehin gerade dieses Alter, dem kindlichen Spiel halb entronnen, halb dem Ernst des Lebens und der Pflicht der Arbeit zugewandt, vorzugsweise auf eine gewisse Hingebigkeit der Stimmungen angelegt. Man freut sich, man hofft, man freut, man bangt, man fürchtet, man schwärmt, man träumt, man denkt wohl sogar ein wenig. Wer verständnißvoll folgt einem jungen Christenmenschen in Auge und Antlitz hinein, der lieft darin etwas von Frömmigkeit und etwas von Selbsthätigkeit; während jagt, daß die erste Leuchte derer der Frömmigkeit am Horizonte. Es ist, als ob die Erde und der Himmel sich diese kostbare Deute wechselseitig freitig machten: der Erde gehört der Wille, die Kraft, die Lust; dem Himmel die Sehnsucht, die Weisheit, das Vertrauen.

Das die Erde nicht zu kurz komme, dafür sorgt in erster Linie die gesunde, unverwundliche Natürlichkeit der jugendlichen Seelen selber. Wie bedächtig auch Lehrer und Prediger den inneren Menschen dem äußeren vorziehen: es ist doch eine unumgängliche, bedeutungsvolle Sitte, daß unsere Kinder in neuen Kleidern dem Schulfußboden und dem Kirchenaltar aufzutreten, jenem zum letzten, diesem zum ersten Mal. In diesen Gewändern steht etwas vom Reiz der Neuheit, von der Vergnügung erweckter Ziele, von der Abnung künftiger Verwandlungen. Selbst der Kerne schieft seinen Sohn oder

Tochter nicht im Alltagskleide zur Einsegnung, als fürchte er die Zurückweisung der Unwürdigkeit vom himmlischen Hochzeitsmahl: Fremd, wie bist du herangekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an! Die Mädchen tragen gerne ihren Wohlstand in der gewählten Bekleidung ihrer Kinder, und Großmütter, Mütter, Tanten und Hausfrauen lassen es sich nicht nehmen, ihre Lieblinge mit Geld, Silber und Pug zu schmücken, während die fremdbornen bunte Blumenpenden austauschen. Erste Bäter lassen es bei einer Widrigkeit bewenden, die sie je nach dem Stande der eigenen Bildung und Schicksal mit entweder auf Gerathewohl sich vom Buchhändler haben in die Hände stellen lassen, oder auf Goldschmied und gewissen Einband hin, oder in glänzlichen Halle nach Inhalt und Geistesrichtung sorgfältig ausgewählt haben. Sie verlangen nicht, daß die Kinder schon heute darin lesen, sondern begnügen sich mit ihrem künftigen Einfließ und stürmisch denjenigen Ummarmung. Woher sollten auch die jungen Christenleute die volle Sammlung des Geistes und Gemüthes nehmen? Gibt es doch so viele Handrücke zu wucheln, so viele Wünsche zu bewundern, Beweise zu empfangen, schriftliche Glückwünsche zu lesen, daß sie aus dem Himmel der Anmacht immer wieder auf die Erde der Wirklichkeiten zurückgelten.

Dem Himmel sein Recht an diese bewegten Tage zu verschaffen wird vorzugsweise Sache der Lehrer und Prediger sein. Und hier zeigt sich, daß neben der stolzeren und geistigeren Schwester Kirche leicht die Schule zum Achtenpunkt herabtritt. Was diese in jahrelangem heißen Demüthigen gepflanzt und begoffen hat, wird oft vergessen über dem, was in den letzten Monaten jene in die empfindlichen Seelen zu streuen verstand. Raum giebt es ein dankbareres Gehör als dies, die Biergehn- und Jungschneidungen zur Confirmation vorzubereiten. Vorzugsweise die Mädchen glauben ihrem Selbstgehor auf Wort, hängen an seinem Munde, schwärmen für seinen Vortrag, und unter ihrer Weigerung darf ein Bild des verehrten Mannes nicht fehlen, das freilich am ippischen erst dann betraut wird, wenn der Prophet unter der Erde liegt, wie es ja im alten Israel gewesen sein soll. Aber selbst die

Knaben überwinden die Gleichgültigkeit, verlieren den Spott, schämen Pauli Briefe neben Homers Gefängen, schwingen sich zu ertlichen religiösen Empfindungen auf, fassen die lobenswerthen Vorträge. Vorbeil und Gehör liegt gleichermäßen in diesem Opferdampf gegönneter Seelen. Man soll sich hüten, die Tage des Abgangs von der Schule, der Einsegnung und des ersten Abendmahlsganges in den wohlfeilen Tränen einer schnell veranlassenen Rückkehrzeit ertrinken zu lassen, aber zugleich Bedacht darauf nehmen, nicht mit hartem Geiß die hart anstehende Saat frommer Gesinnung und edler Entschlüssen zu beschädigen.

Wenn die Festtage sind kurz und das Leben wird unfernen Kindern so schnell lang sein. Die als schwache, gebrechliche Geschöpfe in unsern Armen lagen, haben vor uns wie als reifende Jünglinge und hochwuchsende Jungfrauen. Wie lieb wir sie haben wollen, ist nicht, und ob wir ihren Mund mit Küssen und ihren Tisch mit Gaben ohne Zahl bedecken. Aber uns bangt das Herz bei dem Gedanken, daß sie nun bald unserm Auge entwandern und unsrer Hut entgegen sein werden. Am Dertagum sehen sie und bilden verengten Bänder in die weite blaue, sonnige Welt; wer will den Mädchen wehren, die Thier aufzuziehen und den Knaben, sich über den Baum zu schwingen und hinauszufliegen in das volle, brauende, lodende Leben? Umgen zücken gleichen sie, die im beglückenden Gefühl der schwachen Kraft wurden Welt gelopfert, ohne daran zu denken, daß sie binnen kurzem werden den Reiter tragen und den Wagen ziehen müssen. Im Verflüchten und Contoren, in Dingen und Kernen werden sie bald die Kreisläufe der goldenen Freiheit von Schulung und häuslicher Unmündigkeit kennen lernen. Wohl ihnen, wenn sie von diesen Tagen, wo man sie mit leuchtenden Gesichtern und gesüßelten Schritten umherwandern sieht, um aus den alten Verhältnissen zu scheiden und in neue einzutreten, einen lebendigen Segen und Gewinn mit hinwegnehmen, gegenwärtiger Ansaat künftige Gatten, die vielleicht unser Auge nicht mehr sieht.

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

== Specialität: Schwarze Spitzen und Spitzenstoffe in Wolle und Seide. ==

Detail-Verkauf
Original-Fabrikpreisen.

Für die jetzt beginnende Saison ist mein Lager in

= Kleiderstoffen =

mit den grössten Neuheiten ausgestattet und bin ich in der Lage, durch Massen-Abschlüsse die aussergewöhnlich billigsten Preise zu stellen. Fortlaufend gehen auch grössere Posten von modernen Kleiderstoffen ein, welche mir von grösseren Fabriken in Folge Ueberproduction überwiesen werden. Die Preise bei derartigen Gelegenheitskäufen sind ganz enorm reducirt und bringe ich diese Vortheile meinen werthen Kunden stets mit in Anrechnung. — Folgende grössere Posten sind jetzt eingegangen:

200 Stück doppeltbreite reinwollene Stoffe (der eigentliche Preis Mk. 2,50—3,50), Verkaufspreis nur Mk. 1,25 pr. Meter.
100 Stück doppeltbreite reinwollene Lodenstoffe, erstes Fabrikat, Garantiestoff (Herstellungspreis Mk. 2,50—3,00.) Verkauf Mk. 1,15 pr. Meter. Doppeltbreite reinwollene Fantasiestoffe Meter 85 Pfg.

Neueste Umhänge und Jaquettes für Confirmandinnen

Mk. 4,50, 5,50, 6,00, 7,50—15,00.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison habe ich großes Lager in den neuesten Regen-Havelocks und Paletots von Mk. 6 — 10,00, aus besten Stoffen von Mk. 10—15,00. — Reinwoll. Angora-Mäntel Mk. 9,00, 12,00, 15,00—18,00.

Specialität: == Schwarze reinwoll. Promenaden-Mäntel. ==

Dieser Mantel wird in grossen Massen hergestellt, aus reinwoll. Stoffen elegant mit Spitzengarnung gearbeitet, und ersetzt den Regen-Mantel wie auch den besseren Umhang. — Ich liefere einen Prima-Mantel für Mk. 13,50.

Grösstes Sortiment in Bettzeugen und Inletts.

Durch ganz besondere gütliche Abschlüsse mit den ersten Webereien habe ich auch in diesen Artikeln die sämtlichen Nummern im Preise bedeutend ermäßigt.

64 Reineinen Züchen Mtr. 55 u. 60 Pfg., 64 Prima Glässer Züchen Mtr. 45 Pfg., 118 baumwollene Prima Züchen Mtr. 40 Pfg., 118 baumwollene Secunda Züchen Mtr. 30 u. 35 Pfg., Inletts, nur bessere Nummern, 35, 40, 45, 50 und 60 Pfg.

Grösstes Sortiment Elsasser Hemdentuche.

Dieser Artikel ist in letzter Zeit großer Consum-Artikel geworden und habe ich auch darin durch Massenabschlüsse meine bekannt gewordenen Nummern im Preise reducirt.

Elsasser Hemdentuch Qual. I. 48 Pfg. pr. Mtr., Qual. II. 33 Pfg., Qual. III. 26 Pfg. pr. Meter.

Englische Tüll- und Sächsische Zwirn-Gardinen.

Theils durch Ueberproduction, theils durch die große Concurrenz der Webereien haben diese Artikel eine Preisermäßigung von 15—20 Prozent erfahren. Ich werde daher meinen werthen Kunden beim Kaufe dieses Artikels große Vortheile in Anrechnung bringen.

150 cm Tüllgardinen mit Einfassung, in großer Auswahl, Meter 90, 80 und 75 Pfg.
130 cm Tüllgardinen mit Einfassung, in großer Auswahl, Meter 75, 65 und 55 Pfg.
104 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 40 und 45 Pfg.
84 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 30 und 35 Pfg.

Manilla-Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze

extra billig, Verl. Elle 25 Pfg.

Große Posten Tricot-Taillen, nur beste Qualitäten und Farben, 3, 4 und 5 Mk.

Grosses Lager in Fantasie-Tüchern.

Seidene Besatz-Plüsch, jede Farbe am Lager, Meter 2,75 Mk.

